Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Nr. 1695. Wegen theilweiser Erneuerung der Fahrbahn der Brücke über die vereinigte Elz und Dreisam auf der Straße Nr. 113 zwischen Riegel und der dortigen Eisenbahnstation kann dieselbe vom **26.** bis einschließlich den **28. d. M.** von **Abends 6** bis **Morgens 5 Uhr** nicht befahren werden.

Emmendingen, 20. September 1871.
Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Stein.

Kapital-Anlage.

Beim Spitalfond Waldkirch liegen
1000 fl.
gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Waldkirch, 19. September 1871.
Spitalverwaltung.
Weiß.

Bekanntmachung.

Der Voranschlag der hiesigen Stadt für das Jahr 1872 ist aufgestellt und liegt nebst dem Umlageregister für 1871 von heute an acht Tage zur Einsicht der Steuer-Umlage-Pflichtigen im Rathhause dahier auf.

Emmendingen, 22. September 1871.
Der Gemeinderath.
Wenzler.

Haus-Versteigerung.

Dienstag, den 3. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, läßt Kreisgerichtsrath v. Blittersdorff sein in der Karl-Friedrichsstraße dahier gelegenes Wohnhaus nebst Zugehör auf hiesigem Rathhause öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Emmendingen, 23. September 1871.
Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Einladung.

Mittwoch, den 27, d. M., Nachmittags 2 Uhr,
wird die **Konferenz** der Lehrer am östlichen Kaiserstuhl, im Schulhause dahier, stattfinden, wozu die Herren Kollegen **des Emmendinger Bezirks** freundlichst einladet.

Eichstetten, 22. September 1871.
Der Vorsitzende.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes verkaufe ich meine **sämmtlichen Waaren-Vorräthe**, als **Tuch, Buckskins, Kleiderstoffe, Seidenzeuge**, u. **Leinwand, Tabak, Cigarren, Spezereien. Kurzwaaren, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Auf eine größere Parthie **Tafeltücher** und **Servietten** mache ich besonders aufmerksam.

Emmendingen den 7. August 1871.
Jakob Reiß.

Ein gut dressirter
brauner Jagdhund
hat zu verkaufen.
Wer, sagt die Exped. d. Bl.

Die **arabischen Gummikugeln**, bereitet von **W. Stuppel**, in **Alpirsbach**, haben mir bei einem **sehr heftigen Husten**, gegen den ich schon die verschiedensten Medikamente vergebens gebraucht, ganz vorzügliche Dienste geleistet, so daß ich den Gebrauch derselben mit gutem Gewissen Jedem anempfehlen kann, der an derartigen Uebeln leidet. Breslau, den 10. August 1868. Hermann, Secretär,

Niederlagen befinden sich
in Emmendingen, bei
C. F. Rist.

Veröffentlichung.

In **Kenzingen** erhielten bei der Wahl der Wahlmänner zur Abgeordnetenwahl die meisten Stimmen:

im I. Distrikt:
Hr. Bürgermeister Tritschler,
Hr. Gemeinderath H. Mayer,
Hr. Geometer Schmutz,
Hr. Oberamtmann Gruber,
Hr. Amtsrichter Stigler,
Hr. Domainenverwalter Munke.

im II. Distrikt:
Hr. Weinhändler L. Mayer,
Hr. Bierbrauer Scheidel,
Hr. Gerichtsnotar Müller,
Hr. Sattler Hemmler,
Hr. Gemeinderath Held.

Wer die Träger dieser Namen kennt, wird sofort überzeugt sein, daß Kenzingen so liberal gewählt hat, als irgend eine Stadt des Landes.

Danksagung.

Wenn sie auch nicht in Erfüllung gegangen ist, die Hoffnung, dereinst in Gesellschaft des Nährvaters und Schirmherrn der St. Katharina, des Oekonomieraths L. Roth, des Himmelhebers G. Heiner, des liberalisirenden Pseudo-Pestalozzi und der zehn Letzten vom schwarzen Regiment, in die Wahlstadt einziehen zu können, so wird sie dennoch, so kurz auch die glückliche Täuschung währte, die süßeste Erinnerung meines Lebens bleiben. Darum sage ich Euch, meine lieben Wähler, aufrichtigen Dank.

Michelstadt, den 24. Herbstmonat 1871.
Schangeli, Sekretär a. D.

Lehrlings-Gesuch.

Ein **Colonial-, Material- & Farbwaaren-Geschäft en gros et en detail** in **Mannheim** sucht zum sofortigen Eintritt einen jungen Mann aus guter Familie mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre.

Kost und Wohnung im Hause.

Offerten nimmt die Expedition d. Blattes zur Beförderung entgegen.

Stuppels Kindernahrungsmittel

Zur Bereitung von Suppen für Säuglinge durch einfaches Aufkochen in Wasser oder Milch. Anerkannt bester Ersatz der Muttermilch. Diesem Nahrungsmittel verdanken viele Kinder ihre Gesundheit und Gedeihen. Zu beziehen in geschlossenen 1/1 und 1/2 Pfund-Büchsen durch die meisten Apotheken.

Vorräthig in Emmendingen bei
C. F. Rist.

Gänzlicher Ausverkauf

von **Hosenträgern, Halsbinden, weißer Hemden** 2c., billigst bei
C. J. Schumacher.

Geschäfts-Empfehlung.

Unter Garantie für gute Arbeit empfiehlt sich der Unterzeichnete im Einrahmen jeder Sorte von Bilder, der feinsten wie der einfachsten. Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager von **Goldleisten, Spiegel** und **Fensterglas**, nach verschiedenen Größen geschnitten, aufmerksam. Bei Abnahme von ganzen Kisten wird der Fabrikpreis berechnet. Jederzeit wird auch Fensterbeschläg nach beliebiger Stärke und Fischband zu den billigsten Preisen abgegeben

Glaser **Hartmann.**

Deutscher Phönix.

Aus Anlaß der vielen in neuerer Zeit stattgefundenen **Brandfällen** empfehle ich den deutschen Phönix zur billigen Versicherung von **Fahrnissen**, Ernte-Vorräthen, Waaren u. s. w. so wie des von der Staatsbrandkasse nicht versicherten Gebäude-Fünftels gegen Feuerschaden.

Der Agent des deutschen Phönix:
J. Leininger.

Brombeer-
Kirschen-
Zwetschgen-
Trester-
Welschkorn- } **Branntwein.**
in **vorzüglicher Qualität** empfiehlt
Otto Rist,
Oberstadt.

Tafel-
Koch-
Vieh-
Gerber-
Seifensieder- } **Salz**
bei **Aug. Hetzel.**

Zur Beachtung.

Das **Großh. Accisamt** befindet sich im **Gasthaus zum Engel.**

Prima Schweinefett,

per Pfund 22 kr. bei
Fabrikant **Dreher**
in Theningen.

Emmendinger Fruchtmarkt.

22. September 1871.

Fruchtpreis.	Emtr. fl.	Emtr. kr	Emtr. fl.	Emtr. kr.	Emtr. fl.	Emtr. kr.
Waizen	8	30	8	—	7	36
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	5	48	—	—
Roggen	—	—	5	3	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	4	30	—	—
Haber	—	—	4	54	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kostet 18 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 114. Donnerstag, den 28. September 1871.

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse **ununterbrochener Lieferung** ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung betrachtet wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Gleichzeitig laden wir zu recht zahlreichen neuen Bestellungen ein.

Die Exped. des „Hochberger Boten."

Zur altkatholischen Bewegung.

Die zu Rom neu aufgestellten Dogmen des 18. Juli 1870 haben in der katholischen Welt eine Bewegung hervorgerufen, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Wenn auch bei uns in Baden der Ultramontanismus sein Haupt nicht mehr so hoch heben kann, da die Staatsgesetzgebung andern Ländern weit voraus ist in dieser Beziehung, da so vieles bei uns schon Gesetz ist, was anderswo erst noch unter schweren Kämpfen geboren werden muß, so wird doch auch von uns der altkatholischen Bewegung, der Reaktion gegen die jesuitischen Festsetzungen des vorigen Jahres im Vatikan mit nicht geringem Interesse gefolgt werden.

Aus den Publikationen des 18. Juli folgt unter Anderm, daß die Bischöfe zum unbedingten Gehorsam verpflichtet sind, daß sie nur vom Willen des Papstes abhängen; es entbehrt das Kirchenrecht jeder Festigkeit. Der Pontifex zu Rom kann z. B. alle Ehehindernisse des positiven Rechts aufheben, aber eben so gut neue schaffen, er kann auch erklären: eine Ehe zwischen Katholiken und Protestanten ist ungültig.

Es gibt ferner nach dem neuen Dogma in der Kirche fortan keine eigentliche Justiz mehr. Die Kirche wird regirt nach reiner Politik. Ein festes Dogma gibt es nicht mehr nach der neuen Lehre. Der Bischof von Rom braucht nur einen Orakelspruch zu thun, und ein neues Dogma ist fertig.

Kommt das neue Dogma vom 18. Juli 1870 zur Herrschaft, so hindert nichts den Papst, daß z. B. die konstitutionelle Staatsverfassung, die Preßfreiheit, die Religionsfreiheit u. s. w. ex cathedra für ketzerisch erklärt wird, und so ist es gewissermaßen schon in Syllabus geschehen.

Die Civiltà cattolica, das offiziöse Organ des Papstes, schreibt am 18. März 1871:

„Der Papst ist oberster Richter der bürgerlichen Gesetze. In ihm laufen die beiden Gewalten, die geistliche und die weltliche, wie in ihrer Spitze zusammen. Denn er ist der Stellvertreter Christi, welcher nicht nur ewiger Priester, sondern auch König der Könige und Herr der Herrschenden ist. Der Papst ist kraft seiner hohen Würde auf dem Gipfel beider Gewalten."

Der offenbare Zweck der Dogmatisirung war die kirchliche absolute Macht über Alles sich ausdehnen zu lassen, die Pius IX. sich kraft göttlicher, bisher Niemand bekannt gewordener Offenbarung als Inhaber der lehramtlichen Unfehlbarkeit zulegte.

Von den Anhängern der Unfehlbarkeit heißt es oft, es handle sich darum, die in der Welt allenthalben erschütterte Autorität wieder herzustellen, je höher die Autorität der Kirche, des Papstes stehe, desto höher werde auch die des Staates gehalten werden.

Wie steht es aber mit den Staaten, in denen die Autorität der Kirche auf's höchste angespannt wurde, in den normanischen Ländern, wo das jesuitische Erziehungssystem durch Jahrhunderte geübt wurde. Das Volk ist demoralisirt, äußere Werkheiligkeit und zur Schau getragene Frömmigkeit soll die innere Sittlichkeit ersetzen.

Vor welchem Abgrund steht die Welt mit diesem grauenvollen Dogma, alle Errungenschaften der Jahrhunderte sollen in Frage gestellt sein, ein schwacher Mensch soll im Stande sein, dem Zeitgeist je nach Laune Rückkehr in finstere Jahrhunderte zu gebieten, um das mannigfache individuelle Leben der Völker nach starrem Schematismus in Formeln zu bannen.

Die Reaktion gegen die jesuitisch-hierarchischen Bestrebungen in der katholischen Kirche sind nicht ausgeblieben. Allenthalben finden sich die Anhänger der altkatholischen Kirche zusammen, um die Schritte zu berathen, die gegen die Folgen des staatsgefährlichen und geistvernichtenden Dogma's mit den Waffen der Neuzeit und des alten Rechtes zu thun sind.

In einer Versammlung der Altkatholiken zu Solothurn, die von 400 Theilnehmern aus allen Kantonen der Schweiz besucht war, betonte ein Redner, Nationalrath Kaiser, die politische Seite der Frage und sprach seine Verwunderung darüber aus, daß bis jetzt die Protestanten am Kampfe der Altkatholiken mit Rom so wenig Theilnahme zeigten.

Der Gemeinderechner.

(Fortsetzung.)

Der Untersuchungsrichter fing an: Eure Worte seien „Ja — Ja" und „Nein — Nein," verbreitete sich dann über die Pflicht der Wahrhaftigkeit gegenüber dem Richter im Allgemeinen und dem Untersuchungsrichter insbesondere, wie die Beobachtung dieser Pflicht im diesseitigen Leben, das heißt im Gefängnisse, durch gelindere Behandlung, sowie demnächst im Urtheile durch eine geringere Strafe, im Jenseits aber durch Verleihung der ewigen Glückseligkeit belohnt, das Zuwiderhandeln wider diese Pflicht dagegen diesseits durch schlechte Behandlung, Lügenstrafen, Dunkelarrest, Beschränkung der Kost auf Wasser und Brot u. s. w., sowie durch Schärfung der Strafe im Urtheil, und im Jenseits durch die ewige Verdammniß geahndet werde, woran sich ein langer Excurs über Tod und Teufel, sowie über die Höllenstrafen im Allgemeinen und eine detaillirte Schilderung der einzelnen Arten der letzteren anreihete.

Nie in seinem Leben hatte Besser so etwas gehört. Der Prediger in seinem Dorfe war ein frommer und schlichter Mann, der weder die Politik, noch die Specialia der Höllenstrafen auf die Canzel brachte. Die phantastischen Auswüchse der großdeutschen Politik und der criminalistisch verwilderten Welt- und Gottesanschauung des Untersuchungsrichters waren unserem Bauern etwas Neues und Wildfremdes, das, da er von seinem natürlichen Boden mit Gewalt herausgerissen und aus seinem psychischen und moralischen Gleichgewicht gebracht war, nicht verfehlte, ihn mit unheimlich-dämonischer Gewalt zu packen. Hätte man dem Bauern in Ziegenheim, wo er in seinen eigenen Schuhen stand, auf seinem eigenen Land und Sand, in seinem eigenen Haus solches Zeug — sagen wir es gerade heraus: so alberne und tolles Zeug — vorgepredigt, er würde den Prediger ausgelacht und zur Thür hinausgeworfen haben. Aber bei veränderten Umständen nimmt das Komische den Charakter des Schrecklichen an. Es ist die alte Geschichte von dem mexicanischen Gotte Vitzli-Putzli,

„Dessen Aeußeres so putzig,
So verschnörkelt und so niedlich,
Daß er, trotz des innern Grausens,
Dennoch unsre Lachlust kitzelt."

Aber den Gefangenen vergeht die Lachlust. Denn:

„Vor dem Vitzli-Putzli-Bilde
Zwingt man sie, das Knie zu beugen,
Und zu tanzen Possentänze —
Und man zwingt sie durch Torturen,
Die so grausam und entsetzlich,
Daß der Angstschweiß der Gequälten
Aderhenkel das gesammte
Cannibalen-Charivari,"

singt Heinrich Heine in seinem „Romanzero." Das Romanzero hatte der Rechner nie gelesen, aber auch ihm war der criminalistische Vitzli-Putzli zauberhaft, trotz aller unfreiwilligen Komik.

Irrig sei die Ansicht, der Kampf sei ein Hausstreit der Katholiken; man dürfe die Hoffnung hegen, daß auch den Protestanten über den politischen Charakter des Kampfes die Augen bald aufgehen würden und daß es dann mit ihrer Hilfe der Menschheit gelingen werde, sich ein für allemal von Rom loszusagen und an die Stelle der Autorität des Papstes die des Geistes zu setzen.

Es ist richtig, das neue Dogma macht die Bischöfe und Priester zu Aufrührern gegen den Staat, das Dogma greift in das politische Leben hinein und deßhalb ist der Kampf kein rein häuslicher innerhalb der katholischen Kirche und auch dem Protestanten können die altkatholischen Bewegungen nicht gleichgültig sein, er kann ihnen vorläufig aber nur mit Interesse folgen.

Der Mittelpunkt der altkatholischen Bewegung ist Baiern, in diesen Tagen sehen wir Vertreter nicht blos aus Deutschland, sondern aus allen Ländern in München sich berathen, der Feldzugsplan gegen den Jesuitismus soll festgestellt werden.

Jeder, der dem Ideen der Freiheit huldigt, kann nur wünschen, daß aus den Berathungen und Kundgebungen in Baierns Hauptstadt der „schwarzen Internationale" möglichst viel Schaden erwachse.

Baden.

Waldkirch, 24. Sept. Man hat vielfach darüber hin und her geredet, Wer bei der nächsten Abgeordnetenwahl zum Landtage gewählt werden solle, und ob der bisherige Abgeordnete, Herr Bankdirektor Eckhard in Mannheim eine Wahl wiederum annehme.

Allen schon laut gewordenen verschiedenen Gerüchten gegenüber können wir die bestimmte Versicherung geben, daß Herr Eckhard eine Wahl für seinen bisherigen Wahlbezirk annehmen wird.

Derselbe hat schon Vieles für das kleinere und große Vaterland gethan und für deren Wohl und Gedeihen nach allen Richtungen seit Jahren kostbare Zeit und einen guten Theil seiner eben so kostbaren Arbeitskraft geopfert.

Er hat sich daher auch schon gegen seine Freunde geäußert, daß er sich darnach sehne, ein Mal sich selbst, seiner Familie und seinem Berufe anzugehören.

Diesen letzteren Beruf hat er seit neuerer Zeit geändert, indem er die Advokatur verlassen, und den ehrenvollen Posten eines Direktor der Rheinischen Kreditbank in Mannheim angenommen hat.

Herr Eckhard hat die ihm angebotene gewesene Wahl für die Stadt Mannheim abgelehnt.

Er hat sich aber ausdrücklich dahin geäußert, daß er es für seine Pflicht halte, eine Wahl seines bisherigen Bezirks anzunehmen.

Dem XVII. Aemterwahlbezirke aber, zu dem das Amt Waldkirch gehört, kann es nur zur hohen Ehre gereichen, wenn derselbe einen Mann wie Eckhard seinen Abgeordneten nennt.

Seine tiefen Kenntnisse und reichen Erfahrungen, sein warmes edles Streben und Arbeiten für das Wohl seiner Mitbürger auf allen Gebieten eines verständigen und zeitgemäßen Fortschrittes, sein reiner, aufrichtiger und ehrenfester Charakter haben ihn schon lange zu einer der ersten Zierden unseres Abgeordnetenhauses gemacht.

Eckhard sei unser Abgeordneter!

Es ist uns der Elzthäler, worin obiger Artikel enthalten ist mit dem Ersuchen mitgetheilt geworden, denselben in unser Blatt aufzunehmen.

Mit Vergnügen entsprechen wir diesem Ansinnen.

Wir halten es für eine Ehrenpflicht aller freisinnigen Wahlmänner, welche dem 17. Wahlbezirk zugetheilt sind, ihre Stimmen dem deutschen Patrioten dem bisherigen Abgeordneten des 14. Aemterwahlbezirks Herrn Bankdirektor Carl Eckhard zu Mannheim zu geben, und somit den Namen Eckhard auf ihre Fahne zu schreiben.

□ Von der **Elz**, 27. Septbr. Was ich bis zur Stunde zuversichtlich gehofft, und worin ich mich zu meinem großen Befremden getäuscht sehe, veranlaßt mich, der sich sonst mit dem Zeitungsschreiben nicht befaßt, für die öffentliche Wahrheit, für einen schwer gekränkten Mann, für Herrn Bürgermeister Mager in Riegel eine Lanze einzulegen. Sofort nach dem Bekanntwerden des Riegler Wahlresultats begannen die Breisgauer Zeitung, die Landeszeitung und ehrlich gestanden, recht wider mein Erwarten auch Ihr Blatt, der Hochberger, den Herrn Bürgermeister Mager als ultramontan zu verläumden. Die Hand auf das Herz ihr Riegler Liberalen, und heraus mit der Wahrheit, habt ihr bei der Wahl eure Pflicht mit vollen Kräften und unter Anwendung aller erlaubten Mittel gethan?

Antwort nein, und zehnmal nein. Wie es scheint habt ihr erwartet, der Bürgermeister solle oder könne alles nach euerm Wunsch allein besorgen, und jetzt wo ihr euch enttäuscht sehet, ihr all euern Groll auf ihn, anstatt das allerdings unangenehme Bekenntniß abzulegen, wir sind selbst schuld. Daraus, daß Mager mit Ultramontanen aus der Wahlurne hervorgegangen ist, kann doch kein ehrlicher und vernünftiger Mensch schließen, daß Mager selbst ultramontan sei. Ich für meine Person erblicke darin, daß die Schwarzen ihn auf ihren Stimmzettel gesetzt haben, nur ein Wahlmanöver derselben, weil sie wohl wußten, daß er der Vorsitzende der Wahlkommission, der die Stimmzettel zu öffnen hat, so wie so gewählt werden wird. Etwas Anderes wäre es, wenn Mager seinen Einfluß zu Gunsten des Programmes der Schwarzen geltend gemacht, und für die Ultramontanen geworben hätte. Könnt ihr irgend etwas derartiges vorbringen und beweisen, dann will auch ich in euer Horn blasen, und unter Nennung meines Namens öffentliche Abbitte leisten.

Gerne gebe ich zu, Mager ist kein heißblütiger rücksichtsloser Partei-Führer, oder auch nur Parteimann, dazu fehlt ihm eben das Zeug. Ihm liegt auch das Wohl und eine geordnete Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten mehr am Herzen, als vielleicht die großen politischen Fragen die unsere Zeit bewegen. Bisher hat er aber auch in ersprießlicher Weise für einen geordneten Gemeindehaushalt und soweit es an ihm lag für den Frieden in der Gemeinde unablässig gesorgt und Nichts versäumt was der Allgemeinheit zu Nutzen diente.

Jedenfalls ist Mager ein tüchtiger Verwaltungsmann der auch unbestritten stets bestrebt war, den vielfachen neuen Gesetzen und staatlichen Anordnungen der letzten Jahre, Verständniß und willige Hinnahme bei der Bürgerschaft zu verschaffen.

Zum Schlusse möchte ich aber doch mir erlauben Herrn Mager ein Sprichwort in das Gedächtniß zu rufen, und das lautet: „Meide auch den bösen Schein."

Der Gemeinderechner mußte während des ganzen, langen Sermons stehen. Der Untersuchungsrichter saß. Der Gemeinderechner war schon durch die paar Tage Gefangenschaft in enger Zelle geistig und körperlich krank. Der Contrast zu der Lebensweise, die ihm zu Gewohnheit und zur andern Natur geworden, war zu groß. Der Untersuchungsrichter dagegen war in seinem wahren Esse. Immer stürmischer sprudelten seine Worte hervor; immer tiefer verstieg sich seine Stimme in des Basses Grundgewalt; immer häufiger schlug sie in Fisteltöne über; immer öfter griff er zu dem Glase mit der gelben Flüssigkeit, um seine eben so beredten als durstigen Lippen zu netzen; immer eifriger rauchte er, so daß am Ende der Dampf aus seiner Pfeife brauste, wie der Rauch aus dem Schlote des Dampfschiffs; und wenn er es für nöthig erachtete, größeren Eindruck zu machen, dann erhob er sich von seinem Stuhle, streckte die Hände gen Himmel empor und schwang die riesenhafte Tabakspfeife, wie der Indianer den Tomahawk über dem Haupte des Feindes.

Unser Bauer war gewöhnt, die Predigt sitzend und nicht stehend zu hören. Er ging gern in die Kirche. Auf dem Wege zu derselben schüttelte er die Müh' und das Leid des Lebens von sich ab. Mit jedem Schritte, den er dem Gotteshause näher kam, fühlte er sich menschlicher. Sobald er dessen Schwelle überschritt, hatte er das Weltliche von sich abgethan. „Welt hinter ihm, im wesenlosen Scheine, — lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine." Er fühlte sich um eine Stufe erhöht im vollen Selbstbewußtsein seiner geistigen Existenz. Die hellen sonnigen Räume, die klare und zum Herzen gehende Stimme des braven Predigers, das Gefühl, wenigstens auf ein paar Sunden entbunden zu sein von den Sorgen um die wirthschaftliche Existenz, versetzten ihn in eine gehobene Stimmung; und selbst dann, wenn — was auch vorkam — die Nachwirkung der körperlichen Strapazen der Woche ihn hinüberführte in jenen süßen Vormittagsschlummer des Sonntags, welchen der Bauer „seinen Kirchenschlaf" nennt, selbst dann spielten himmlische Träume in seinen irdischen Schlaf hinüber.

Er hatte nie von göttlichen Dingen gehört, ohne daß ihn das Gefühl der Gottähnlichkeit in seiner ganzen Kraft erfaßt hätte.

Heute und hier verwandelte sich der Gott in den Teufel. Er fühlte sich in der Gewalt der finstern Mächte. Das düstere Zimmer, die wehenden Säulen des Rauches, die abwechselnd in Baßtönen gutturirende und in Falsettönen fistulirende Stimme, der auf und niedersteigende schauerlich-groteske Körper des großdeutschen Untersuchungsrichters, der moderige Duft dieser Räume, Alles drang heftig ein auf den nervös verstimmten Mann, der während des anderthalb Stunden langen Sermons stehen mußte und wieder lebhaft jenes Gefühl hatte wie am ersten Morgen seiner Gefangenschaft, wo ihm das Herz stockte und das Blut zu Kopfe stieg, daß ihm schwarze Figuren vor den Augen schwebten. Oft war er in Gefahr zusammenzusinken. Allein er raffte die letzte Kraft zusammen, um Widerstand zu leisten. Er wollte, wie er dachte, „dem Satan nicht das Mäsle gönnen, einen ehrlichen Christenmenschen schwach gesehen zu haben." (Forts. folgt.)

Lokales.

Emmendingen, 26. September. Letzten Donnerstag hat der Gemeinderath den Entwurf des Voranschlags pro 1872 angefertigt.

Zum Voraus wollen wir zur Beruhigung der Bürgerschaft erwähnen, daß nach dem Entwurf eine Erhöhung der Umlage nicht eintritt, sondern daß es bei den letztjährigen 15 kr. vom Hundert verbleibt. Die laufenden Einnahmen pro 1872 werden wohl so ziemlich die gleichen sein, wie die des laufenden Rechnungs-Jahres. Ebenso verhält es sich mit den meisten beständigen Ausgaben wie z. B. auf Waldungen, Schulanstalten, Gehalte und Schuldenverzinsung. Wir greifen deßhalb nur die wichtigsten Rubriken und deren Ansätze heraus und erwähnen in dieser Beziehung Folgendes: Das Wiesenerträgniß belaufte im Jahr 1871 3245 fl., weßhalb man für das kommende Jahr 3200 fl. als wahrscheinliche Einnahme hier in Ansatz brachte. Die Bruttoeinnahme vom Wald beträgt pro 1871 ca. 4800 fl.; pro 1872 sind 3450 fl. angenommen.

Das Erträgniß der Steingrube wird wohl so ziemlich das Gleiche wie in den letztverflossenen Jahren bleiben, und wurde eine Bruttoeinnahme von 1150 fl. vorgesehen.

Als wahrscheinlicher Kostenaufwand für die Wiesen wurden pro 1872 350 fl. angenommen und ebenso für den Wald 1080 fl. Für Steinbrecherlohn u. s. w. sind 730 fl. in Ausgabe gestellt.

Für Instandstellung des Rathhaussaales wurden 300 fl. vorgesehen.

Auf Pflasterung des Marktplatzes, Brunnen, Wasserleitungen u. s. w. wurden 1000 fl. ausgeworfen.

Für Fluß-, Brücken und Wegbauten 3000 fl., wobei die Herstellung einer neuen eisernen Brücke bei der obern Mühle über den Gewerbkanal und die Fortsetzung der Straßenrinnen vorgesehen ist.

Unter der Rubrik „Schulanstalten" wurden weitere 150 fl. zu Gehaltsaufbesserungen wegen Einführung der gemischten Schule verausgabt.

Mit Rücksicht auf die vom Kreisverband geleisteten Unterstützungen an die bedürftigen Familien der Landwehrmänner wurden für die Kreisumlage zu der bisherigen Leistung von 550 fl. weitere 250 fl. vorgesehen.

Das umlagepflichtige Steuerkapital beträgt 1,720,195 fl.

Nach dem Voranschlags-Entwurf werden die Ausgaben pro 1872 betragen . . . . . 18,320 fl.
und die Einnahmen . . . . . 14,034 fl.
und muß deßhalb die Mindereinnahme von 4286 fl. durch eine allgemeine Umlage von 15 kr. gedeckt werden.

Vermischte Nachrichten.

— Offenburg, 25. Sept. Heute früh 1/2 2 Uhr brach in dem Hinterhause des Wurstlers L. Schmidt (jetzt A. Geck) in der Ritterstraße dahier auf eine bis jetzt noch unerklärliche Weise Feuer aus und verbreitete sich so schnell, daß trotz alsbald herbeigeeilter Hülfe nicht verhütet werden konnte, daß auch die rechts und links anstoßenden Häuser des Fabrikanten Bittali und des Restaurateurs Dittlinger vom Feuer ergriffen und von demselben bis theilweise zum ersten Stockwerke zerstört wurden.

Das Hinterhaus des A. Geck war gefüllt mit brennbaren Stoffen aller Art, daher es auch kam, daß das Feuer so rasend schnell sich verbreitete. Zwei Metzgerburschen, die in einer Kammer dieses Hauses schliefen und erst erwachten, als das Gebäude schon in Flammen stand, haben nicht unbedeutende Brandwunden davongetragen. Ebenso konnten auch nicht alle Fahrnisse gerettet werden, doch sind dieselben mit Ausnahme der der Dienstboten alle versichert.

— Kolmar, 19. Sept. Der „Alsacien" schreibt: Die Versöhnung der Gemüther scheint sich endlich anbahnen zu wollen. Wir freuen uns, unsern Lesern die Verlobung eines Offizers des hier garnisonirenden kurmärkischen Dragoner-Regiments mit einer jungen Dame aus einer der angesehensten Familien unserer Stadt mittheilen zu können.

— Als Blücher seinen Entschluß ausführen und die Jenabrücke bei Paris sprengen lassen wollte, schrieb der preußische Gesandte selbst an ihn und bat ihn im Namen des Fürsten Talleyrand um Erhaltung der Brücke. Blücher antwortete: „Ich habe befohlen, daß die Brücke gesprengt werden soll, und kann Ew. Hochgeboren nicht verhehlen, daß es mir lieb sein würde, wenn Herr Talleyrand sich vorher darauf setzte, welches ich Ew. Hochgeboren bitte, ihm wissen zu lassen.

— Käferthal, 21. Sept. Gestern kam das 3 1/2jährige Töchterchen des Landwirths Bühler, als es eine Weile in der Küche allein geblieben war, dem Herdfeuer zu nahe und stand bald in lichten Flammen. Wie schnell auch Hilfe herbeieilte, war es doch nicht möglich, das Kind am Leben zu erhalten; dasselbe starb heute Nacht nach unsäglichen Schmerzen an den erhaltenen Brandwunden. Mögen sich Eltern diesen traurigen Fall zur Warnung dienen lassen!

Gestorben.

Amtsbezirk Emmendingen.

August.

28. Niederemmendingen. Elisabethe Schilling, Wittwe d. Steinhauers Lorenz Schilling, 85 J. a.

September:

1. Niederemmendingen. Sophie, K. d. Jakob Friedr. Möhringer 7 M. 21 T. a
9. Mußbach. Christina Gerber, 2 J. 1 M. a.
7. Theningen. Rosa, K. d. Karl Friedrich Heß, 8 M. a.
13. Holzhausen. Michael Pfeifer, Taglöhner und Wittwer, 71 J. a.
13. Eichstetten. Johann Jakob, K. d. led. Anna Kath. Hagin, 1/2 J. a.
14. Theningen. Maria Kath. Fuchs geb. Hohulin, Wittwe, 78 J. a.
12. Sexau. Luise Schwaab, Ehefrau d. Math. Wolfsperger, 33 J. a.
13. Bahlingen. Maria Magdal., K. d. Joh. Jakob Dieor, 13 T. a.
16. Nimburg. Luise, K. d. Zieglers Friedrich Seiler, 10 W. a.
10. Emmendingen. Ludwig Wilh., K. d. Mechanikers Ludw. Kern, 7 T. a.
13. Ottoschwanden. Anna Maria Reitle, 6 1/2 J. a.
16. Theningen. Luise, K. d. Christian Jenne, 6 J. a.
17. „ Friederike, K. d. Katharina Heß, 3 1/2 J. a.
12. Malterdingen. Eugen Wickersheim, 10 W. a.
17. Ottoschwanden. Kath. Elisabetha geb. Schneider, Ehefrau d. Schneiders Willaredt, 30 J. 1 M. a.
10. Niederemmendingen. Wilhelm, K. d. Jakob Friedr. Kleißler, 7 M. a.
20. Eichstetten. Sophia Wiedemann, ledig, 52 J. 4 M. a.
20. „ Luise, K. d. Georg Fried. Wiedemann, 1 J. 7 M. 27 T. a.

In Theningen starb am 18. d. M. an der Lungenschwindsucht, Notar Albert Waibel. Durch langjährigen Aufenthalt hier vielfach bekannt.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Geschäfts-Empfehlung.

Unter Garantie für gute Arbeit empfiehlt sich der Unterzeichnete im Einrahmen jeder Sorte von Bilder, der feinsten wie der einfachsten. Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager von **Goldleisten, Spiegel** und **Fensterglas**, nach verschiedenen Größen geschnitten, aufmerksam. Bei Abnahme von ganzen Kisten wird der Fabrikpreis berechnet. Jederzeit wird auch Fensterbeschläg nach beliebiger Stärke und Fischband zu den billigsten Preisen abgegeben.

Glaser **Hartmann.**

Kaiserbier

heute Abend bei

Bierbrauer **Laubenberger.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein **Colonial-, Material- & Farbwaaren-Geschäft en gros et en detail** in **Mannheim** sucht zum sofortigen Eintritt einen jungen Mann aus guter Familie mit den nöthigen Vorkenntnissen in die Lehre.

Kost und Wohnung im Hause.

Offerten nimmt die Expedition d. Blattes zur Beförderung entgegen.

Gänzlicher Ausverkauf

von: **feiner Waschseife, Pomade, Zahnpulver, Haaröl, Zahn- und Haarbürsten, Kämme, Spiegel, Schwämme** 2c. bei

C. F. Schumacher.

Gänzlicher Ausverkauf

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes verkaufe ich meine **sämmtlichen Waaren-Vorräthe**, als **Tuch, Buckskins, Kleiderstoffe, Seidenzeuge**, u. **Leinwand, Tabak, Cigarren, Spezerei-** u. **Kurzwaaren, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Auf eine größere Parthie **Tafeltücher** und **Servietten** mache ich besonders aufmerksam.

Emmendingen den 7. August 1871.

Jakob Reiß.

Gänzlicher Ausverkauf

von: **blauen Hemden, Blusen** und **Sacktücher** bei

C. F. Schumacher.

Kataster-Vermessung.

Nro. 56. Das Vermessungswerk über die Gemeinde Malterdingen wird vom **4. Oktober d. J.** an — 6 Wochen lang — zur Einsicht der dort Begüterten auf dem Rathhause in Malterdingen offen liegen. Zugleich werden am Tage der Offenlegung und zwar **Morgens 9 Uhr** die Güterzettel ausgetheilt, zu deren Empfangnahme die Grundbesitzer eingeladen werden.

Emmendingen, 26. September 1871.

Heß, Geometer.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am **Dienstag, den 3. Oktober 1871, Vormittags 8 Uhr**, den Säger **Andreas Rübling** Eheleuten von Denzlingen im Rathhaus zu Denzlingen nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis geboten wird.

1. Eine Behausung mit Scheuer und Stall und aller Zugehörde, nebst dem dabei befindlichen Baumgarten ca. 1½ Viertel groß neben dem Fußpfad und Jacob Martin 1600 fl.
2. 1 Viertel Acker hinter der Binken neben Andreas Haas und Franz Joseph Göhr . 160 fl.

1760 fl.

Emmendingen, 28. August 1871.

Der Vollstreckungsbeamte.

G. Leonhard,
Notar.

Holz- und Tafelblech-Versteigerung.

Der Baufond in Mundingen versteigert

Samstag, 30. September d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

bei der Kirch daselbst von dem am 26. Oktbr. v. J. durch Sturm beschädigten Kirchthurm vakant gewordenen Gegenstände um Baarzahlung:

256 laufende Fuß tannene Pfostenhölzer,
72 „ „ „ Strebhölzer,
48 „ „ „ Schwellenhölzer,
Rahmen-, Gesims- und Verschalbretter,
eine eichene Helmstange, eiserne Klammen und Schrauben, 200 □' Blechtafeln in Abtheilungen.

Mundingen, den 27. Septbr. 1871.

J. A. d. Kirchengemeinderaths.

Ketterer,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nr. 1695. Wegen theilweiser Erneuerung der Fahrbahn der Brücke über die vereinigte Elz und Dreisam auf der Straße Nr. 113 zwischen Riegel und der dortigen Eisenbahnstation kann dieselbe vom **26.** bis einschließlich den **28. d. M.** von **Abends 6** bis **Morgens 5 Uhr** nicht befahren werden.

Emmendingen, 20. September 1871.

Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.

Stein.

Schützen-Gesellschaft.

Nächsten Freitag, 29. September,
Abends 8 Uhr
Generalversammlung

bei Schützenwirth **Tanner** zum grünen Baum in Niederemmendingen.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

General-Anzeiger.

für das
Grossherzogthum Baden.

Nr. 1 erscheint in der 2. Woche des Oktober ac. und wird in ca. **60,000 Exempl.** ca. **40 Zeitungen** des Großherzogthums zunächst monatlich einmal beiliegen.

Näheres besagen unsere Circuläre.

NB. Der badische General-Anzeiger wird auch dieser Zeitung beiliegen.

Stuttgart, Carlsruhe, Mannheim, Pforzheim etc.

Süddeutsche Annoncen-Expedition.

Zur Beachtung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich wegen Aufgabe meines **Detail-Geschäftes** meine sämmtlichen Artikel um schnell damit aufzuräumen, zu den **niedersten Preisen** ausverkaufe.

C. F. Schumacher.

Kapital-Anlage.

Beim Spitalfond Waldkirch liegen

1000 fl.

gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Waldkirch, 19. September 1871.

Spitalverwaltung.

Weiß.

Bekanntmachung.

Der Voranschlag der hiesigen Stadt für das Jahr 1872 ist aufgestellt und liegt nebst dem Umlageregister für 1871 von heute an acht Tage zur Einsicht der Umlagepflichtigen im Rathhause dahier auf.

Emmendingen, 22. September 1871.

Der Gemeinderath.

Brunzler.

Ich halte Lager von echt chinesischem Thee und empfehle

Carawan 1 Sorte per Pfd.	**fl. 8 — kr.**	
„ 2 „ „	**fl. 7 — kr.**	
„ 3 „ „	**fl. 5 30 kr.**	
Sonchon in ¼ Pfd. Büchsen per Büchse	**fl. 1 — kr.**	
Congo 1 in Büchsen per Büchse	**fl. — 48 kr.**	
Congo 2 in Büchsen per Büchse	**fl. — 42 kr.**	
Theesuppen per Pfd.	**fl. 1 24 kr.**	

Christian Stuck
in Emmendingen.

Gänzlicher
Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich mein ganzes Lager, in **Tuch-, Buxkin-, Manufaktur- und Kurzwaaren** zu, und unter dem **Fabrikpreise** aus.

Bahlingen im September 1871.

Jacob Bumüller Sohn.

Das Neue Blatt 1871

gibt allen Abonnenten monatlich eine große

Extra-Mode-Beilage gratis

umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit

Farbigen Schnitt-Mustern

auf der Rückseite der Mode-Beilage.

Der Preis bleibt wie bisher:

12½ Sgr.

vierteljährlich pränumerando

gleich: 45 Kr. Südd. Währg., oder 80 Ukr. Oest. W., oder 1 Franc 60 Centimes.

Die soeben eingetroffene Nr. 39 enthält: **„Johann's Rache."** Von Graf Ulrich-Baudissin. — **„Unwillkommene Ueberraschung."** **„Auf Kriegsdauer."** Von Oskar Horn. — **„Chemische Briefe an unsere Leserinnen."** Von Theodor Schwartze. — **„Rumänien und seine Eisenbahnfrage."** — **„Drei Ritter."** — **„Ein „Runder Robin"."** Von Friedrich Gerstäcker. — **„Für Haus und Herd."** **„Allerlei:"** Straßburg am 2. September 1871. — **„Correspondenz."** — An Illustrationen folgende: **Unwillkommene Ueberraschung. Metropolitan der Walachei im großen Festornate. Grabkreuz in der kleinen Walachei. Walachischer Friedhof in der Nacht vor Allerseelen. Portal der Kirche von Calip.**

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 115. Samstag, den 30. September 1871.

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse **ununterbrochener Lieferung** ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuerung von der Post als Abbestellung betrachtet wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Gleichzeitig laden wir zu recht zahlreichen neuen Bestellungen ein.

Die Exped. des „Hochberger Boten."

Die Staats-Experimente in Oesterreich.

Die politischen Wirren in Oesterreich erreichen jetzt eine Höhe, daß man nur sagen kann: der Staat experimentirt sich zu Tode.

Es ist wahr, die Schwierigkeit, solch ein Staats-Konglomerat wie Oesterreich in ein modernes Leben überzuführen, ist eine ungeheuer große. Ein Staat aus Nationalitäts-Fetzen bestehend, von welchen ein jeder in der Nachbarschaft einen wirklichen National-Staat vor sich sieht, trägt naturgemäß den Keim des Auseinanderfallens in sich. Metternich war seiner Zeit durchaus kein kurzsichtiger Politiker, wenn er als Hauptgrundsatz seines Systems die Niederhaltung jeder Volkspolitik in Europa hinstellte. Ein Staat wie Oesterreich kann nur im Absolutismus existiren, der alle Nationalitäten niederdrückt und unter Hilfe einer Geistlichkeit, welche dem Volksgeist nirgend eine freie Entwicklung gönnt. Um Oesterreich die Möglichkeit der Existenz zu sichern, mußte auch Metternich jeden Keim der Einheit in Italien und in Deutschland verzichten. So lange es ihm gelang die Regenten dieser Staaten in Furcht vor einer freien Nation zu erhalten, vermochte er auch dem österreichischen Staat das Dasein zu fristen. Seitdem jedoch im Volksjahr 1848 das Metternich'sche System zusammenstürzte und alle Völker Europas den Impuls empfingen, sich im nationalen Geiste zu regeneriren, ist dem österreichischen Staat die Lebensfähigkeit benommen und die Staatskünstler daselbst erschöpfen sich nunmehr in Experimenten, welche bis auf den heutigen Tag noch keinen neuen Lebenskeim entwickelten.

Die Lage, in welcher Oesterreich sich jetzt befindet, ist keine überraschende. Schon vor Jahren hat das liberale Ministerium sich in zwei Parteien gespalten, von welchen die eine mit eben so gutem Grund behauptete, daß man im liberalen System einzig und allein den Boden suchen müsse, auf welchem die verschiedenen Nationalitäten ihren Einigungspunkt finden. Für den Moment trug im damaligen Streit die entschieden liberale Partei den Sieg davon und es nahm den Anschein, als sollte der österreichische Staat seine Lebenskraft in einem System erneuern, welches in der Schweiz sich bewährt, wo gleichfalls eine entschiedene Volks-Politik der Einigungspunkt für sehr verschiedene Nationalitäten bildet. Bald aber stellte es sich heraus, daß in Oesterreich neben der Verschiedenheit der Nationalitäten noch eine zweite Verschiedenheit obwaltet, welche den Liberalismus als Heilmittel unwirksam macht. Es herrscht in Oesterreich nicht blos die nationale Verschiedenheit in den einzelnen Kronländern vor, sondern eine Verschiedenheit viel schlimmeren Grades in der Kultur dieser Nationalitäten. Es zeigte sich da die traurige Wahrnehmung, daß die Freiheit eine verfängliche Gabe ist, wenn sie einer für dieselbe unreifen Völkerschaft geboten wird. Was unter gebildeten Zuständen ein Heil der Nation ist, wird unter unkultivirten Zuständen eine Waffe innerer Zerstörung.

Es trat in Oesterreich dieselbe Erscheinung hervor, welche sich in ihrer Karrikatur so widerwärtig in Rumänien zeigt. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, einen gesunden Staatskörper mit demokratischen und konstitutionellen Formeln allein schaffen zu können. Man kann volksthümliche Wahlgesetze machen, man kann eine konstitutionelle Verfassung sammt allen Garantien der Freiheit einem Volke schenken; wenn jedoch der Sinn für Gesetz und Ordnung fehlt, wenn der Bildungsgrad des Volkes ein untergeordneter ist, wird alle Freiheit nur ein Mittel für Intriguanten und Wühler, die ein rüdes Parteiwesen wachrufen, um durch dieses sich der Staatsgewalt zu bemächtigen. Die Reife des Volks ist die Grundbedingung zum richtigen Gebrauch seiner freien Institutionen. Wo es an dieser Grundbedingung fehlt, nimmt die Intrigue überhand, welche jede Ordnung stört und den Staat zum Spielball der Agitatoren macht.

Während in Ungarn und in Deutschösterreich der gesunde Sinn obwaltete, die Formen eines freiheitlichen Staatswesens zur Stärkung des Staatslebens zu verwenden, bemächtigte sich in Böhmen und Mähren und zum Theil auch in Galizien die Agitation all der formalen Freiheit um einen gemeingiltigen Verfassungszustand aufzulösen. Die Unkultur des Volkes macht es zum Spielball der politischen Aufreizung. In aller Stille wühlte auch die durch liberale Institutionen zur Ohnmacht verdammte Geistlichkeit gegen den Verfassungszustand und fand in

Der Gemeinderechner.

Eine deutsche Mordgeschichte. Von Karl Braun.

(Fortsetzung.)

Einige Male setzte Besser sogar an, Widerspruch zu erheben, allein der Untersuchungsrichter setzte seine schrillsten Fisteltöne auf, um ihn niederzuschreien; und der Bauer dachte: Ja, was hilft's, mich hört hier ja doch Niemand, als wer mich nicht hören will, und der ihm unterthänige Schreiber (Actuarius); ich muß einstweilen die Sache über mich ergehen lassen; wenn Gott nicht hilft, bin ich so wie so verloren."

Endlich war der Sermon des Untersuchungsrichters aus, und das Verhör begann. Seltsames Verhör!

Wer das darüber aufgenommene Protocoll las, welches der Untersuchungsrichter dem Actuarius in die Feder dictirte, bekam natürlich nicht den geringsten Begriff von dem wirklichen Hergang. Dieses Protocoll enthielt zuerst eine Angabe über die persönlichen Verhältnisse des Gefangenen, wie er hieß, wie alt er war, welcher Confession, seit wann verheirathet, wie viele Kinder, welchen Unterricht er genossen, wann er confirmirt oder eingesegnet worden, wer seine Geschwister und nächsten Verwandten, daß er schon einmal wegen „Verletzung der Amts- und Dienstehre des Fürstlichen Schulzen in Ziegenheim" vier Wochen Amtsgefängniß verbüßt, sonst aber noch keine Strafe erlitten und noch nicht in Untersuchung gestanden habe, u. s. w. Diese Angaben nun waren richtig. Der Gefangene hatte sie auch wirklich so gemacht, nachdem er den schrecklichen Sermon des Untersuchungsrichters erlitten, welcher in dem Protocoll mit den einfachen Worten vermerkt war: „Nachdem der in margine (am Rand) benannte Inquirent den Inculpaten zur Wahrheit vermahnt, vernahm er selbigen ad personalia und ad rem (zur Sache und zur Person), wie folgt."

Wer aber hätte hinter diesen Worten, mit ihrem ehrlich pedantischen, lateinischverzopften, actenmäßigen Anstrich eine solche Scene vermuthet, wie wir sie in den vorausgehenden Zeilen zu schildern versucht haben? Wer würde glauben, daß seit dem Jahre Achtunddreißig, seit Einführung des „öffentlich-mündlichen Verfahrens," dergleichen Dinge noch möglich seien? Und doch gehören sie zum täglichen Brote! Der actenmäßige Jurist freilich sagt: „Was nicht in den Acten ist, das existirt für mich nicht, das ist nicht in der Welt." (Quod non est in actis, non est in mundo). Aber wäre nicht am Ende der entgegengesetzte Satz wahr: „Quod est in actis, non est in mundo," das heißt: Was in den Acten steht, existirt in Wirklichkeit gar nicht, — oder entspricht wenigstens niemals vollständig der Wirklichkeit?

In dem Protocoll folgte auf die Auslassung über die Person des Angeklagten die Vernehmung über die Sache in Form von Fragen des Untersuchungsrichters und Antworten des befragten Inculpaten. Allein auch dieser Theil des Protokolls war weit entfernt, ein getreues und vollständiges Bild des wirklichen Herganges zu geben.

Von dem, was der Untersuchungsrichter sprach, stand nicht der